

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h. mehr.
Mit Postverendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h., bei Wiederholung bedeutender Nachsch. — Schluss für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit tags.
Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 96

Dienstag, 12. August 1902

41. Jahrgang.

Zur Hauptversammlung des Bundes der Deutschen in Böhmen.

Sonntag, den 17. Erntings hält der Bund der Deutschen in Böhmen seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung in Schludenz ab, wie schon mitgeteilt wurde. Wichtige Beratungsgegenstände liegen vor, die hoffentlich alle zu Nutz und Frommen Deutschböhmens einer gedeihlichen Lösung zugeführt werden. So hören wir, daß von einer Anzahl von Ortsgruppen der Antrag eingebracht worden sei, die Hauptleitung nach Deutschböhmen heraus zu verlegen, einen Antrag, den wir aus mannigfachen Gründen aufrichtig begrüßen würden. Ferner würde in der Hauptversammlung darauf hingewiesen werden, daß die Mitteilungen der Bundesleitung künftig nicht mehr im Prager „D. Volksboten“, sondern in eigens von der Hauptleitung herausgegebenen Bundesnachrichten, wie sie zum Beispiel beim „Bunde der Deutschen Nordmährens“ durchgeführt wurden, erscheinen mögen.

Auch das halten wir für sehr wünschenswert. Nun haben wir aber gehört, daß der Herausgeber des „Deutschen Volksboten“, Herr Kießlich, entschlossen wäre, auf die ihm vom Bunde zugesprochenen 200 oder 300 fl., die er für die Aufnahme von Bundesmitteilungen erhielt, zu verzichten und die Verlautbarungen der Bundesleitung unter allen Umständen in seinem Blatte, die sonstigen Bundesnachrichten nach Maßgabe des Raumes umsonst zu veröffentlichen. Auf diese Weise soll die Herausgabe besonderer „Bundesmitteilungen“ vermieden werden und andererseits soll dadurch sein Blatt (ein Organ der Wolf'schen Richtung) dem Bunde gegenüber gewissermaßen außer Obligo kommen; man würde es nicht mehr Bundeszeitung nennen können. Die guten Absichten, welche Herrn Kießlich hiebei leiten mögen, in Ehren, aber wir glauben, daß Letzteres durch die Einstellung einer Entschädigung nicht erreicht werden würde. Denn sobald im „Deutschen Volksboten“ die Rundgebungen der Hauptleitung u. s. w. erscheinen, gilt das Prager Blatt so oder so doch für das Bun-

desorgan. Welche Mißlichkeiten in unseren jetzigen Zeiten aber daraus zu entstehen drohen, wenn der „Bund der Deutschen in Böhmen“, ob mit Recht oder Unrecht, verquittet werden sollte mit der Zeitung eines sehr ausgesprochenen Politikers, liegt klar auf der Hand. Wir sind demnach der Meinung, daß die Radikalkur auch in diesem Falle das Bessere wäre. Noch zwei Anregungen möchten wir geben. Herr Anton Kießlich wird jedenfalls wieder als erster Obmannstellvertreter der Bundesleitung in Vorschlag gebracht werden. Und das dürfte — ruhig und objektiv berichtet — für die Bundesangelegenheit von Vorteil sein. Wir bitten die alldeutsche Presse Böhmens, unsere Gründe vorurteilslos zu prüfen. Herr Anton Kießlich hat sich gewiß, das wird von keinem Kenner der Verhältnisse in Abrede gestellt werden können, um die Gründung, Erhaltung und Förderung des Bundes große Verdienste erworben. Die seien auch nicht im geringsten angetastet. Aber, wann es gilt, das Wohl und Wehe einer so unendlich wichtigen nationalen Einrichtung, wie es der „Bund der Deutschen in Böhmen“ ist, zu beraten, dann müssen alle Sentimentalitäten, alle achtbaren Dankesrückichten zurücktreten vor der Erkenntnis des Notwendigen. Herr Anton Kießlich ist, wie schon gesagt, ein ausgesprochener Parteimann, ja ein leidenschaftlicher Verfechter Wolf'scher Politik, die gerade jetzt — wenn wir so sagen dürfen — sich in Untersuchung befindet.

Es kann nicht unsere Sache sein, in einem Aufsatze, der der Bundestagung gewidmet ist, über Wolf's Person ein Urteil abzugeben, wenn für uns und alle Eingeweihten auch die diesbezüglichen Akten seit Monaten geschlossen sind.

Aber wer an der Spitze des „Bundes der Deutschen in Böhmen“ steht, der darf, wenn der Bund nicht schweren Schaden leiden soll, keinesfalls die Wolf'sche Angelegenheit in einer derartigen Weise vertreten, wie Kießlich es getan. Wir sind natürlich auch der Ueberzeugung, daß, wie die Dinge heute stehen, ein unbedingter Schönherianer nicht der richtige Mann wäre, den Bund zu leiten, da dann wieder die unbedingten Wolfianer sich

zurückziehen möchten. Herrn Anton Kießlich's einseitiger Standpunkt führte ihn zu den gewagtesten Behauptungen in seiner Zeitung. Wir fügen hier gleich bei, daß wichtige politische Aufsätze selbstverständlich niemals ohne Wissen und Zustimmung des verantwortlichen Schriftleiters — und das ist Herr Kießlich — zum Abdrucke gelangen können. Also trägt dieser auch der Leserschaft gegenüber die volle Verantwortung. Eines schönen Tages lasen wir im „Volksboten“, lasen wieder und ließen endlich das Blatt vor Erstaunen fallen. Es wurde nämlich beiläufig gesagt, daß es Wolf in seiner Volksführerschaft keinen Abbruch tun könnte, selbst wenn ihm nachgewiesen würde, daß er ein Raubmörder (!) sei, immer müsse man ihn als verdienten Volksmann gelten lassen. Das ist ein sehr starker Tabak. Wir können es verstehen, daß ein Spitzbube und Schurke, wenn er sonst ein genialer Kopf wäre und sich aufopferungsvoll bewiesen hätte, an der Spitze einer Räuber- oder Zigeunerbande bleiben könnte; aber daß ein überwiegender Gauner auch noch irgend eine Rolle in einer deutschen Volksbewegung zu spielen in der Lage wäre, das geht über unseren sittlichen Horizont hinaus. Herr Anton Kießlich hat hiemit einer gefährlichen „Uebermoral“ das Wort gesprochen, die selbst der große Nietzsche in seinen krankhaftesten Stunden nicht als Mittel zur Volksgefundung empfohlen hätte.

Der „Bund der Deutschen in Böhmen“, der durch Herrn Kießlich mitvertreten wird, muß vor allem vor einer so ungesunden Moral geschützt werden. Von Bundesleuten dürfen wir vielmehr erwarten, daß sie verkünden: Wer sich private und öffentliche Vumpereien zu schulden kommen hat lassen und deren überführt wurde, der wird unbarmherzig aus der Liste unserer verdienten deutschen Männer gestrichen!

Eine „Walhalla“ für geniale Spitzbuben darf in Deutschböhmen nicht erbaut werden. Wir glauben dadurch hinlänglich dargetan zu haben, daß Herr Anton Kießlich an der Spitze unseres Bundes nicht bleiben könne. Noch ein Herr

31. Fortsetzung.

In Fesseln der Schuld.

Roman von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten

Die halbe Stunde, auf die sie ihren Spaziergang geschätzt hatte, war noch nicht vorüber, als Maud zurückkehrte. Auch die kalte Winterluft hatte selbstamerweise heute ihre Wangen nicht zu röten vermocht und in ihren Augen war noch immer dasselbe unruhige, fieberhafte Glitzern. Aber in auffallendem Gegensatz zu diesen Anzeichen körperlichen oder seelischen Unbehagens legte sie in Worten und Gebahren eine beinahe ausgelassene Lustigkeit, eine fast kindliche Freude auf das bevorstehende Vergnügen an den Tag.

Da man möglichst frühzeitig bei dem Feste erscheinen wollte, hatten die Schwestern kaum noch eine Stunde, um sich anzukleiden. Und sie waren dabei ganz auf ihre gegenseitige Hilfe angewiesen, da die Kammerjungfer, das einzige weibliche Wesen im Dienstpersonal, das sich auf solche Handreichungen verstand, von der Frau Geheimrat in Anspruch genommen wurde. Maud aber schien das keineswegs als eine Unbequemlichkeit zu empfinden. Sie bestand darauf, daß Erika sich zuerst anleide, und sie leistete ihr mit bewundernswürdiger Geschäftlichkeit alle kleinen Dienste einer Jofe, wie auch die Schwester sich dagegen sträuben möchte, sie von ihr anzunehmen.

Ein wohlgeschulter Haarfriseur hätte Erika's feines Köpfchen nicht zierlicher und gefälliger frisieren können, als es ihre flinken Finger thaten, und als sie ihr zuletzt

auch noch behilflich gewesen war, den Domino anzulegen; der in seiner reichen Ausföhrung ein ganz prächtiges Ballkostüm abgab, durfte sie mit ihrem Werke in der That vollauf zufrieden sein.

Sagte ich es nicht, daß ich etwas Allerliebstees aus Dir machen würde? frohlockte sie, indem sie die Geschmücker, die am Ende geduldig Alles mit sich hatte geschehen lassen, vor den hohen Ankleidespiegel stellte. „Ich wette, unter der ganzen Gesellschaft ist keine, die reizender aussieht als Du.“

Erika zwang sich zu einem Lächeln, um nicht undankbar zu scheinen, und um ihr nicht die Freude zu verderben.

„Du hast Dir viel zu viel Mühe mit mir gegeben, Maud, und hast dabei mehr als die Hälfte unserer knapp bemessenen Zeit verschwendet. Komm, laß mich nun auch Dir behilflich sein, so gut ich es vermag.“

Über die Andere mehrte lachend ab.

„In Deinem Staat? — Was fällt Dir ein, Schatz! Und ich mache mir das Alles auch viel besser allein.“

Wirklich hatte sie in weniger als einer Viertelstunde ihr Haar geordnet, und da die Frisur genau dieselbe war wie die Erika's, sahen sich die beiden Schwestern viel ähnlicher, als es sonst der Fall war. Eben wollte Maud ihr Kleid herabstreifen, als sie sich besann, daß ihr noch etwas fehlte.

„Wir haben kein heißes Wasser mehr,“ sagte sie „und es ist wohl am besten, wenn ich es mir selbst aus der Küche heraufhole. Die Dienstmädchen sind ein bißchen langsam hier im Hause. Die Gutmütigkeit der Frau Geheimrat hat sie zu sehr verwöhnt.“

Sie schlüpfte aus dem Zimmer und eilte die Treppe hinab. Aber sie ging nicht geradewegs in die Küche, sondern wandte sich dem hinteren Gartenausgange der Villa zu. In einer Ecke des dahin führenden Ganges hatte Sultan, der treue Wächter des Hauses, seine Lagerstätte, die er allabendlich mit der Pünktlichkeit eines militärischen Postens einnahm, immer bereit, auch dem leisesten fremdartigen Geräusch nachzugehen, das von irgendwoher seinen Argwohn erregt hatte.

Leise rief Maud den Namen des Hundes, und in großen, freudigen Sähen kam der prächtige Bernhardiner auf sie zu. Liebkosend streichelte ihre schmale Linke über sein glänzendes, seidenweiches Haar, während sie mit der Rechten ein sorglich in Papier geschlagenes, winziges Bäckchen aus der Tasche zog. Einige zusammengerollte Fleischschnitte waren darin, und einzeln reichte sie sie unter schmeicheln Worten dem Hunde, der mit leuchtenden Augen die Leckerbissen gierig verschlang.

„Armes Tier!“ flüsterte sie dann mitleidig, indem sie sich zu ihm herabneigte und ihre Wange für einen Moment zärtlich an seinen schönen Kopf schmiegte. „Es thut mir leid um Dich, aber es durfte nicht anders sein.“

Schweißbedelnd blidte ihr Sultan nach, um dann sein Lager wieder aufzusuchen. Maud aber kehrte mit dem aus der Küche geholten heißen Wasser so ausgelassen heiter zu Erika zurück, daß diese wahrlich nicht auf die Vermutung kommen konnte, ihre liebe-reizende strahlende Schwester habe soeben das arglose Vertrauen eines unschuldigen Geschöpfes benutzt, um ihm tödlich und unbarmherzig den Tod zu geben.

wird wieder für die Bundesleitung kandidiert werden, der ebenfalls — wenn auch aus anderen Gründen — nicht hineinpast. Das ist der derzeitige Abgeordnete Dr. Tschan. Abg. Dr. Tschan gilt in seiner engeren Heimat als „Güterfächler“ und, was noch trauriger ist, Herr Abg. Dr. Tschan ist diesen, für einen deutsch-nationalen Abgeordneten furchtbaren Anschuldigungen nicht beweiskräftig entgegengetreten. Wir brauchen nicht viel Worte weiter über diesen Gegenstand zu verlieren. Herr Abg. Dr. Tschan, der gewesene Geschäftsgenosse des jüdischen Güterparzellierers Vermeiser, kann unter keinen Umständen den Ehrenplatz in der Bundesleitung einnehmen. Wir erwarten von der Einsicht sowohl Herr Riehlisch als Herrn Dr. Tschans, daß sie sich durch niemanden bewegen lassen werden, die ihnen wahrscheinlich angebotenen Bundesleitungsstellen zu übernehmen. An ihrer Statt würden wir mit gutem Gewissen die Herren Dr. Mannl aus Leitmeritz und Dr. Titta aus Trebnitz vorschlagen. Beide sind tüchtige, erprobte, deutsche Männer und, was hier stark in Betracht kommt — weder im Schönerianischen noch im Wollfischen Sinne hervorgetreten.

Zum Schlusse dieser Betrachtungen möchten wir noch den Wunsch aussprechen, daß Herr Abgeordneter Dr. Karl Schücker nach wie vor die Oberleitung des Bundes beibehalte. Wenn auch Herr Abg. Dr. K. Schücker einer konservativeren Partei angehört, als die Mehrzahl der Bundesmitglieder, so hat er sich doch immer als warmer und opferfreudiger Freund der herrlichen Bundesfahne erwiesen. Und Herr Abgeordneter Dr. Karl Schücker ist ein tadellos ehrenhafter deutscher Mann, in dessen reinen Händen das Banner und Wappen des „Bundes der Deutschen in Böhmen“ am besten gewahrt ist.

Hermann Böhm.

Politische Umschau.

Inland.

Ein Stimmungsbild aus Ost-Galizien.

„Es ist eine Tatsache, schreibt ein hervorragender ruthenischer Abgeordneter, daß die Arbeitslöhne in Galizien sehr niedrig und einer Erhöhung bedürftig sind. Zu diesem Uebel gesellt sich aber auch noch die Ausbeutung und der Schwindel bei der Auszahlung der Löhne, die gewöhnlich durch die Dorfschenke erfolgt, wobei die Arbeiter auf diese Art um einen beträchtlichen Teil des ihnen gebührenden Lohnes kommen. Schließlich muß man auch der Behandlung des Arbeiters, ja sogar des besitzenden Bauern vonseiten mancher Gutsherren oder Gutspächter, insbesondere aber einzelner Dekonomie-Verwalter, welche noch immer von den Traditionen der Ära der Frohnarbeiten durchdrungen sind, Erwähnung tun.“

Diese unwürdige Behandlung des ruthenischen Bauern, welche auch ein bedeutender Teil der galizischen Beamenschaft, insbesondere bei den politischen Behörden, nicht los werden kann, trägt sehr viel zur Erregung des in seinem Selbstbewußt-

sein bedeutend fortgeschrittenen ruthenischen Volkes bei. Diese Umstände gaben den Anlaß dazu, daß die Feldarbeiter die Erhöhung der Löhne verlangten und in den Ausstand traten. Es ist nicht minder eine Tatsache, daß nicht nur ruthenische, sondern auch polnische Bauern hiebei solidarisch vorgegingen, daß dieselben fast ausnahmslos in ruhiger und würdiger Weise ihre Wünsche vorbrachten, und daß es nur dort, wo die ruhig beratenden Bauern gewaltsam auseinander getrieben oder von Gendarmen mit Kolbenstößen zur Aufnahme der Arbeit angetrieben wurden, oder wo der Gutsherr oder Pächter ihnen in unwürdiger Weise entgegentrat, die und da zu Ausschreitungen gekommen ist. Daß aber gefungen und geplündert wurde, daß Leben und Eigentum der Gutsherren bedroht worden wäre, kann durch Tatsachen nicht erhärtet werden.

Ebenso entbehrt die Behauptung einer Begründung, daß ruthenische Bauern mit Sensen und geschliffenen Messern wie toll auf die Gutshöfe stürmten. Es wurde z. B. die massenhafte Ansammlung der Bauern — ungefähre tausend Menschen — in Zeleny Kut im Bezirke Husiatyn in den polnischen Blättern als ein Ueberfall des Gutshofes hinausposaunt; die Wahrheit ist aber, daß dort nur ein Gendarm zugegen war und weder diesem, noch dem Gutsherrn ein Haar gekrümmt wurde. Ebenso ist es unrichtig, daß Branntweinbottichen kurz und klein geschlagen wurden, um den Schnaps aus den Fässern in vollen Zügen zu schlürfen. Tatsache ist es dagegen, daß in vielen Dörfern der Boykott gegen Dorfschenken beschlossen wurde, daß die Trunksucht in Ostgalizien dank dem Eifer der ruthenischen Geistlichkeit bedeutend abgenommen hat, und daß professionelle Trunkenbolde zu den seltenen Ausnahmen gehören. Ein ruthenischer Pfarrer wurde übrigens vom Bezirkshauptmann in Tarnopol für die Ermahnung zur Enthaltbarkeit vom Schnaps zu einer Strafe von 100 Kronen verurteilt! In manchen Ortschaften, wo die Gutsherren unbedingt auf der Aufrechterhaltung der bisherigen Hungerlöhne bestanden und Gendarmerie oder Militär requirierten, um entweder die Arbeiter zur Aufnahme der Arbeit zu zwingen oder durch Herbeiziehung fremder Arbeiter den einheimischen den Verdienst zu entziehen, ist es allerdings zu Ausschreitungen gekommen, bei denen vonseiten der intervenierenden Mangel an Taft befundet wurde. Der Agitation, Unwissenheit und Trunkenheit alles dies zuzuschreiben, geht nicht an.

Die Zustände in Galizien sind unhaltbar geworden, und es wäre an der Zeit, daß die maßgebenden Kreise dieselben mit eigenen Augen ansehen und prüfen, nicht aber durch das Prisma gefärbter, tendenziöser Berichte beurteilen; es ist auch höchste Zeit, daß in diesem Lande wirklich europäisch regiert werde, und dies liegt nicht im Interesse des ruthenischen Volkes, sondern zunächst im Interesse Oesterreichs.“

Liberaler Fluß- und Dämenregulierung.

Ein Beitrag zum liberalen Verwaltungs-ratsproblem. Eine sehr kennzeichnende Tatsache hat sich bei den Verhandlungen über die Fluß-

regulierung ergeben. Darnach wird eine eigene Regulierungskommission zusammentreten, deren vor-aussichtlich einziges deutsches Mitglied der berühmte Dr. Schreiner sein dürfte. Es ist nämlich gar nicht daran zu zweifeln, daß sich derselbe infolge seiner großen Bescheidenheit trotz des Mangels sachmännischer Kenntnisse von der deutschen Sektion des Landeskulturrates in diese Regulierungskommission wählen läßt. Aus den Erläuterungsberichten des Vortrages ist nun zu entnehmen gewesen, daß von der ganzen zum größeren Teile deutschen Radbura nur der Teil reguliert werden soll, welcher jene gemischtsprachige Strecke durchfließt, in welcher 4 oder 5 Kohlenwerke gelegen sind, denen diese Flußregulierung ganz besonders auf den Leib geschrieben zu sein scheint. Diese Kohlenwerke gehören aber zufällig jener Gesellschaft, deren Mitglied, besoldeter Verwaltungsrat der biedere Dr. Schreiner ist, von der Mies, dem Hauptfluß des Schreiner'schen Wahlbezirkes soll aber nur ein kleines Stückchen bei Bilsen (im Tschekischen) reguliert werden, im Uebrigen wird die Mies nicht angerührt. Das ist also die bisherige Tätigkeit dieses wackeren Abgeordneten für seine Wähler einerseits, für seine Kohlen andrerseits, denn er war bisher der einzige Deutsche, welcher vor der Verfassung der Gesetzvorlage den maßgebenden Vorberatungen beigezogen war. Inwiefern durch seine Bemühungen für diese Kohlenwerke den landwirtschaftlichen Interessen gedient wird, welche der Präsident des deutschen Landeskulturrates doch vor allem vertreten soll, überlassen wir getrost der Beurteilung jener, welche einst in Bewunderung für den liberalen Tanz ums goldene Kalb versunken sind.

Derselbe Dr. Schreiner glaubte sich bei der Beratung über die Flußregulierungen besonders wichtig machen zu müssen und brachte zum Hohn und Gelächter der gesamten Fachkreise einen Antrag ein, mit der Forderung, daß die Plätze für die künftige Talsperre des Böhmerwaldes derart gewählt werden sollen, daß hiezu möglichst wenig (!) Grundfläche in Beschlag gelegt werde. Wer die Grundzüge für den Bau von Talsperren kennt, kann da getrost behaupten, daß ein größerer Unsinn und eine größere Unkenntnis noch selten mit so selbstbewußter Anmaßung angebracht worden ist. Da es Zweck der Talsperre ist, recht viel Niederschlagswasser zurückzuhalten, so daß einerseits die Hochwässer gemildert, andererseits aber durch rechtzeitiges Ablassen dieser unschädlich gemachten Menge die Niederröcher gehoben werden, so kann doch nur jene Stelle für die Talsperre die richtige sein, wo mit einer möglichst kurzen und niedrigen Mauer eine möglichst große Fläche unter Stau gesetzt wird. Der berichtigte Vielsprecher und Allwissender hat somit einen glänzenden Nachweis in Form eines gedruckten Gesetzantrages für seine Unfähigkeit zur Mitberatung in diesen wichtigen Flußregulierungsfragen gebracht. Es ist dies ein Hauptstück der liberalen Partei.

Dreizehntes Kapitel.

Gegen vier Uhr nachmittags war Stefan Fogarassy mit dem Berliner Expresszuge in der Universitätsstadt angekommen, und schon zwei Stunden später hatte er die volle Gewißheit erlangt, daß die guten Ratsschläge seines neuen Freundes Paolo Avolo ihn wirklich auf die rechte Fährte geleitet.

Er wußte, daß die, welche er suchte, sich als Fräulein Maud Hohenstein im Hause der Frau Geheimrat Mangold befand, und daß er nur noch ein paar Tausend Schritte zurückzulegen brauchte, um sie endlich wiederzusehen. Aber er wußte auch, daß sie ihm jetzt nicht wieder entfliehen konnte und daß er sich deshalb Zeit lassen durfte, seine Handlungen wohl zu überlegen. Signor Avolo, der noch am ersten Tage ihrer Bekanntschaft sein Vertrauter geworden war, hatte ihn eindringlich davor gewarnt, der schönen Madame Carpeaux etwa ganz unerwartet gegenüber zu treten.

„Sie ist keine von denen, die durch das Bewußtsein einer Schuld demütiger und gefügiger werden“, hatte er gesagt, „und wenn sie Deiner ganz unvorbereitet anständig würde, mein guter Fogarassy, so ist tausend gegen eins zu wetten, daß sie Dir gerade um des von ihr begangenen Unrechts willen einen nicht sehr freundlichen Empfang bereiten würde. Mit all zu großem Ungestüm kannst Du Dir da leicht Alles verderben, und am Ende findest Du sie nur wieder, um sie erst recht für immer zu verlieren.“

Bis zu welcher Siedehitze auch die Spannung dieser letzten Tage des Forschens und Suchens die Leiden-

schaft des jungen Malers gesteigert haben mochte, so viel Verstandesklarheit hatte er sich doch noch bewahrt, um der Warnung des menschenkundigen Akrobaten eingedenk zu bleiben, und um ihre Berechtigung einzusehen. Und wie schwer es ihm auch fiel, seine brennende Ungeduld zu zügeln, sagte er doch den Entschluß, nicht ohne Weiteres vor die wiedergefundene Geliebte hinzutreten, sondern ihr zunächst zu schreiben, damit sie noch vor dem Wiedersehen über seine Gesinnung wie über seine auf ihr gemeinsames Glück gerichteten Zukunftsabsichten völlig im Klaren sei.

Eines freilich konnte er sich nicht versagen. Wenn er sie selbst heute noch nicht sehen durfte, so wollte er wenigstens die Stätte sehen, wo sie weilte, das Haus, hinter dessen Mauern sie sich vor ihm hatte verbergen wollen, um vielleicht vor Sehnsucht nach ihm zu vergehen.

Mit hochgeschlagenem Mantelkragen und tief in die Stirn hinabgezogenem Hute machte er sich auf den Weg nach der Mangold'schen Villa, deren Lage er sich genau hatte bezeichnen lassen. Wohl zehnmal ging er an der gegenüberliegenden Seite der Straße auf und nieder, um sich das Äußere des Gebäudes bis in die kleinsten Einzelheiten einzuprägen, und mit den glühendsten Farben malte er sich dabei die Seligkeiten der Stunde aus, die er morgen unter dem Dache dieses Hauses erleben würde.

Seine Hoffnung, daß der Zufall gnädig genug sein möchte, ihn schon heute das süße Antlitz der Geliebten oder ihre holde Gestalt erspähen zu lassen, erfüllte sich allerdings nicht. Und obwohl es ihm nicht

leicht wurde, sich von dem Anblick ihrer jetzigen Wohnstätte loszureißen, mußte er doch endlich nach dem Hotel zurückkehren, wenn es nicht zu spät werden sollte, ihr den Brief, den er zu schreiben beabsichtigte, noch heute zu übersenden.

Ach, es war eine schwere Aufgabe, die er sich da gestellt hatte. Wie sollte er in knappe Sätze und auf wenige Seiten zusammenfassen, was an leidenschaftlichen Empfindungen und sehnstüchtigen Wünschen seine Seele erfüllte! Und wie sollte er ihr zu erkennen geben, daß er in den Besitz ihres Geheimnisses gelangt sei, ohne ihr wehe zu thun und ohne sie zu beschämen! Denn sie sollte ja nicht glauben, daß er gekommen sei, um den großmütig Verzeihenden zu spielen! Sie sollte ihn vielmehr schon in dem Briefe, der ihr sein Erscheinen ankündigte, als das sehen, was er wirklich war: als den demütig Flehenden und Verbenden, der dankbar den Saum ihres Gewandes küssen würde, wenn sie ihm die Erlaubnis gewährte, ihre verhassten Fesseln zu brechen.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Bennigsen †

Der am 7. August auf dem Gute Bennigsen erfolgte Tod des ehemaligen Ober-Präsidenten der Provinz Hannover, des um das deutsche Vaterland hochverdienten Politikers, Staatsmannes, Parlamentariers, Parteiführers und Patrioten Dr. Rudolf v. Bennigsen, ist weiteren Kreisen durchaus unerwartet gekommen. Wie inzwischen bekannt geworden ist, litt der nun Verewigte in jüngster Zeit an einer starken Magenverstimmung und war deshalb bettlägerig. Außerdem hatte er sich an einer Wärmflasche das Bein verlegt, und diese anfänglich nicht beachtete Wunde verschlimmte sich rasch; man vermutet, daß schließlich Blutvergiftung hinzutrat, durch welche auch der Tod herbeigeführt worden sein dürfte. Rudolf v. Bennigsen hat namentlich am Werdengange des neuen Deutschen Reiches hervorragenden Anteil gehabt, als er den deutschen Volksverein gründete und an dessen Spitze unter den mannigfachen Anfechtungen schon damals für den Reichs- und Kaisergedanken hingehend und unermüßlich wirkte. Im Jahre des deutschen Bruderkrieges 1866 gründete er die nationalliberale Partei, deren politischer und parlamentarischer Führer Bennigsen dann lange Jahre blieb, in dieser Stellung einen bedeutenden Einfluß auf das politische Leben in Deutschland ausübend. 1870 nahm er im Hauptquartier zu Versailles hervorragenden Anteil an den Verhandlungen mit den süddeutschen Staaten. Nach der Wiederaufrichtung des Reiches aber war er in allen nationalen Fragen ein selbstloser Gehilfe Bismarcks, und selbst tiefgehende Differenzen mit dem Kanzler vermochten ihn in seinem freudigen patriotischen Wirken nicht zu beirren. Im Sonstigen war Rudolf v. Bennigsen ein erprobter langjähriger Leiter der parlamentarischen Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses und des Reichstages. 1868 wurde er vom hannoverschen Provinziallandtag zum Landesdirektor von Hannover gewählt, 1888 ernannte ihn Kaiser Wilhelm II. zum Oberpräsidenten dieser Provinz, welches Amt Bennigsen zehn Jahre lang bekleidete. Sein Mandat zum Abgeordnetenhaus legte R. v. Bennigsen 1881 definitiv nieder, jenes zum Reichstage 1897. Er hat ein Alter von etwas über 78 Jahren erreicht.

— In Brüssel ist der Burengeneral Lukas Meyer plötzlich einem Herzleiden, von dem er bereits während des Südafrikanischen Krieges mehreremale befallen worden war, erlegen. Lukas Meyer gehörte zu den Friedensunterhändlern von Pretoria und unterzeichnete auch den Friedensvertrag mit. Nach Abschluß des Friedens begab er sich nach London, wo er ausgezeichnet behandelt wurde. Vor kurzem stattete er dem Präsidenten Krüger in dessen holländischen Exil einen Besuch ab und reiste dann weiter nach Brüssel, wo ihn nun der Tod ereilt hat.

— Die Krönung König Edwards VII. und der Königin Alexandra ist nun am Sonnabend in der historischen Westminster-Abtei zu London endlich vor sich gegangen. Die letzten Tage über war das Befinden des Königs ein ganz besonders befriedigendes. Der bisherige Premierminister Lord Salisbury hat sich eine leichte Indisposition zugezogen, so daß ihm vom Könige erlaubt wurde, der Krönungsfeier fern zu bleiben. — In das Londoner Kabinett sind zwei neue Mitglieder eingetreten, Walrand als Kanzler des Herzogtums Lancaster und Austen Chamberlain, ein Bruder des Kolonialministers, als Generalpostmeister. — Zwischen der britischen Admiralität und dem Morgan'schen Schiffahrtsring sind Unterhandlungen eingeleitet worden, zu einem förmlichen Vertragschluß ist es aber noch nicht gekommen.

— Ueber den Stand der Cholera in der Mandschurei und in Russisch-Ostasien sind jetzt von Petersburg aus neue amtliche Angaben gemacht. Aus ihnen erhellt, daß die Cholera namentlich in der Mandschurei noch immer ziemlich erhebliche Opfer fordert, während sie in den anstoßenden russischen Gebieten bedeutend abgenommen hat. Eine Depesche aus Chabin vom 8. August behauptet allerdings, daß die Cholera-epidemie auch an diesem mandchurischen Orte zurückgehe, so daß die chinesischen Arbeiter allmählich zurückkehrten. In Wladowischens erkrankten vom 21. Juli bis 7. August 206 Personen an Cholera, von ihnen starben 123, 56 genasen, die übrigen sind noch krank.

Tagesneuigkeiten.

(„Bourgeoisie“ und Sozialdemokratie in der Sommerfrische.) Die „Schlesische Zeitung“ schreibt: „Wie bezeichnend ist es doch, wenn der „Vorwärts“ ausruft: „Unsere Bourgeoisie weilt sorglos in den Bädern und Sommerfrischen“. Möchte das Blatt seinen Lesern nicht vielleicht auch einmal mitteilen, wo die Koriphaen seiner eigenen Partei sich aufzuhalten pflegen? Herrn von Bollmars reizender Sommeraufenthalt ist allen Besuchern des Walchensees bekannt. Von Bebel's Villa am Züricher See ist in der Presse oftmals die Rede gewesen. Herrn Singer sagt man nach, ein Habitué der Nordseebäder zu sein. Auch von der zweiten Garnitur der Führer kann man manchem in der Schweiz und in Tirol, auf Helgoland u. s. w. begegnen. Und die misera contribuens plebs? In derselben Nummer des „Vorwärts“, in welcher vorn über „die Not“ geleitartikelt wird, umfaßt hinten der Vergnügungsanzeiger fast volle zwei Seiten. Dazu kommen die offiziellen Parteifeste. In der in Rede stehenden Nummer kündigt der 6. Berliner Wahlkreis gleich zwei auf einmal an, beide mit großem Konzert von je zwei starkbesetzten Kapellen, Festball, Feuerwerk, Kinder-Fackel-Polonaise u. s. w. Auch die „Genossen von Panfow und Niederschönhausen“ laden zu einem großen Sommerfest mit ähnlichen Veranstaltungen ein. Wie stimmt das zu den Klagen der „Vorwärts“ über die bittere Not? Daß in Berlin Tausende von „Genossen“ frohe Feste feiern können, daß die sozialdemokratischen Führer sich den Freuden sommerlichen Wohllebens ergeben dürfen, ist freilich kein Beweis dagegen, daß, wie der „Vorwärts“ behauptet, zahllose Arbeiter hungernd auf der Landstraße einherziehen. Aber mit welchem Rechte erhebt dann das sozialdemokratische Blatt gegen die „Bourgeoisie“ den Vorwurf sorgloser Unbekümmertheit, wenn die „Genossen „Führer“ zur Sommerzeit selbst in eleganten Bädern und Sommerfrischen weilen?

(Die Entwicklung der chinesischen Kolonie Kiautschou.) Bald fünf Jahre sind verflossen, seit Deutschland von der Kiautschou-Bucht Besitz ergriffen hat. Da erscheint die Frage, was aus dieser deutschen Kolonie im fernen Osten bis jetzt geworden ist, berechtigt, um so mehr, als zu jener Zeit, da Deutschland sich seinen Platz an der Sonne sicherte, gar manche Stimmen ertönten, welche diesen Platz als den denkbar ungünstigsten bezeichneten. Nun, diese Stimmen haben nicht recht behalten, denn mit der Entwicklung der deutschen Kolonie kann man bis jetzt zufrieden sein. An der einsamen Kiautschou-Bucht ist eine moderne Stadt, das neue Tjingtau, mit großartigen städtischen und industriellen Anlagen entstanden; die Erschließung des Hinterlandes ist bereits im Gange; der Bau der Eisenbahn ist bis Weichien (183 km) gediehen, die vorläufige Endstation Tsinanfu (420 km) wird im Jahre 1904 erreicht werden. Freilich ist in diesem Eisenbahnbau, in den Hafenanlagen u. s. w. ein gut Stück deutschen Geldes festgelegt, aber daß sich daselbe rentieren wird, erscheint zweifellos, da die Ausbeutung der reichen Kohlen- und Mineral-schätze durch deutsche Unternehmer mit Hilfe der Bahn eine sehr bedeutende Steigerung der Ausfuhr herbeiführen und auch die Einfuhr, wenn auch in vorerst langsamerem Tempo, durch die Ausnutzung der Handelsbeziehungen mit dem Inland zu einem wesentlichen Faktor werden wird. Die „Gartenlaube“ bringt aus der Feder von B. v. Stranz einen Bericht über die Kolonie Kiautschou, in welchem sich manches Interessante über die Entwicklung derselben findet, und in dem sich auch eine Reihe höchst anschaulicher Abbildungen von Tjingtau und dem Eisenbahnbau vorfindet.

(Selbstmord wegen unglücklicher Liebe.) In Waldegg bei Wiener-Neustadt hat ein 22jähriges Fräulein Lola Passon, welche den Sommer über dort im Hause ihres Schwagers weilte, durch einen Schuß ins Herz ihrem Leben ein Ende gemacht. Das lebensfrohe, junge Mädchen hatte vor einigen Jahren in Waldegg die Bekanntschaft des Sohnes des Großindustriellen Zugmayer gemacht und eine tiefe Neigung zu ihm gefaßt, die Zugmayer anfänglich zu erwidern schien; da er sich aber in der letzten Zeit ihr gegenüber auffallend zurückhaltend benahm und schließlich den Verkehr mit ihr ganz abbrach, griff Fräulein Passon zum Revolver.

(Neue Repetierpistolen.) Dem Reichskriegsministerium liegen derzeit drei Modelle von Repetierpistolen zur Prüfung vor. Sämtliche Offiziere, sowie die jetzt mit Revolvern ausgerü-

steten Truppen sollen künftig solche Repetierpistolen erhalten. Eines dieser Modelle ist vom Ingenieur Mannlicher, dem Erfinder des Repetiergewehres.

(Dreifacher Raubmord.) In Seulerhalde (Westfalen) ermordete der polnische Landarbeiter Werfinski drei Kollegen durch Messerstiche im Schlafe, worauf er seine Opfer beraubte. Der Raubmörder ist flüchtig.

(Beim Fensterln ermordet.) In Gmunden wurde der 29jährige Maurergehilfe F. Dannert oberhalb des Schneidbühels in einer Blutlache als Leiche aufgefunden. Die an Ort und Stelle erschienene Gerichtskommission stellte fest, daß Dannert durch Messerstiche schwer verletzt wurde und infolge Verblutung gestorben war. Als der Täter wurde Franz Heizinger aus St. Konrad, Vater von neun Kindern, verhaftet. Die Tat soll eine Folge des „Fensterln“ sein.

(Blitzschlag in eine Wetterschießhütte.) Aus Graz wird berichtet: In der Nähe des Schlosses Walscholzberg bei Hausmannstätten befindet sich eine Wetterschießstation, welche von den Bediensteten des Schlosses bedient wird. Als Donnerstag abends ein Gewitter heranzog, begaben sich der Obergärtner Joh. Hofer und der Gärtnerburche Thomas Blebnik in die Schießstation. Nach einigen Minuten erschütterte ein donnerähnlicher Knack die ganze Gegend. Die Hütte, in welcher sich die Wetterschießstation befand, war in einen Trümmerhaufen verwandelt, der in hellen Flammen stand. Der Blitz hatte in die Hütte eingeschlagen und das dortselbst befindliche Schießpulver zur Explosion gebracht. Der Obergärtner Hofer erlitt leichtere Brandwunden, Blebnik schwere, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

(Ein Betrüder läßt seine Schwester im Stalle sterben.) Aus Tamsweg wird vom 6. d. M. gemeldet: Der hiesige Arzt Dr. Leopold Hascheyer erstattete Mittwoch der Behörde die Anzeige, daß eine 36 Jahre alte Frauensperson, eine Kretin, die als Ausnahmmerin bei ihrem Bruder in Sigeldorf lebte, am Vortage, abends, auf ihrem Lager in einer frästeren Abteilung des Stalles tot aufgefunden wurde. Aus dem ärztlichen Befunde geht hervor, daß die arme Person an Zellgewebs-Entzündung des linken Fußes mit nachfolgender Blutzeretzung gestorben sei. Wie der Bruder der Verstorbenen selbst angibt, war er verpflichtet, seine Schwester Margarethe Sautner zu verpflegen. Bis zum Tode seiner Mutter wohnte seine Schwester zusammen mit ihrer Mutter in einem Stübel. Einige Zeit nach dem Ableben der Mutter hat er seine Schwester in einem Verschlag des Stalles der Schneiderkutsche, in welchem er früher Schweine gehalten hatte, gesperrt. Die beiden Stalltüren waren immer verschlossen, und die Bedauernswerte konnte nicht ins Freie gelangen. In diesem Stalle sind im Sommer zwei Kühe und im Winter vier Kühe und ein Schwein eingestellt. In ihrem Verschlage mußte sie auf Stroh liegen. Ungefähr vierzehn Tage vor ihrem Tode klagte die Verstorbene ihrem Bruder, daß sie am linken Fuße große Schmerzen fühle, und daß ihr der Fuß sehr wehe tue. Trotzdem ließ er sie in kein ordentliches Bett bringen und auch keinen Arzt herbeirufen. Der Bruder ist bekannt als ein Frömmeler und Betrüder. Gegen ihn wurde das Strafverfahren eingeleitet.

(Selbsthilfe-Genossenschaft „Ostmark“ in Wien), reg. Genossenschaft mit beschränkter Haftung. In der am 1. Juli 1900 ins Leben gerufenen Sparabteilung wurden in der Zeit vom 1. bis 31. Juli 1902 R. 46.487-98 eingelegt und R. 33.079-50 behoben. Der Zuwachs an Einlagen betrug also R. 13.408-48, das gesamte Einlagen-Kapital betrug mit Ende Juli R. 549.489-07. Die Genossenschaftsmitglieder werden eingeladen, verfügbare Gelder der „Ostmark“ zuzuführen, welche dieselben bei vollster Sicherheit mit 5% verzinst und dadurch in die Lage versetzt wird, die zahlreichen Vorschußwerber rascher und in reichlicherem Maße befriedigen zu können, als dies bisher möglich war. Nähere Auskunft über die Sparabteilung gibt die Kanzlei der Selbsthilfe-Genossenschaft „Ostmark“, Wien, 4, Kettenbrückengasse 20. Amtsstunden an Werktagen von 4—7 Uhr nachmittags.

Eigen-Berichte.

Leibnitz, am 11. August. (Landwirtschaftliches.) Am 17. d. hält die hiesige landw. Filiale im Gasthause des Herrn Brand in Kleinstätten eine Wanderversammlung ab; hierbei wird

der Landes-Wein- und Obstbau-Kommissär, Herr Anton Stiegler, einen Vortrag über Weinbau halten. Beginn 3 Uhr nachmittags.

Reisnigg-Fresen. (Gartenkonzert.) Am 17. d. M. veranstaltet der bestbekannte Restaurateur in der Station Reisnigg-Fresen, Herr Silv. Brögl, ein Gartenkonzert. Konzertieren werden die beliebten Marburger Schrammeln. Den Ausflüglern aus Marburg, Buchern, Mährenberg und aus den übrigen Nachbarorten ist mit den jetzt sehr günstig verkehrenden Personenzügen Gelegenheit geboten, einige vergnügte Stunden zu verbringen.

Luttenberg. (Waldfest.) Der Verschönerungsverein in Luttenberg, eine von Deutschen ins Leben gerufene Institution (die Windischen tun für die Verschönerung unseres Marktes nichts), hat in letzter Zeit infolge seiner reglamen Tätigkeit große Auslagen gehabt, die er durch ein Waldfest am 15. d. wettmachen will. Wer den waldbewachsenden Steinberg besteigt, wer aus Bedürfnis nach wüßiger, staubfreier Luft den sogenannten „Park“ durchwandelt, oder wer im Bade seine Glieder stärkt, jeder wird voll des Lobes über die Tätigkeit des Luttenberger Verschönerungsvereines sein. Leider gibt es in jedem Jahre ruchlose Hände, die die Werke des genannten Vereines frevelhaft zerstören und so dem Vereine ein großes Hindernis sind. Daß die Deutschen Luttenbergs trotzdem diesen gemeinnützigen Verein mit viel Aufwand von Geld und Mühe erhalten, verdient anerkannt zu werden, auch außer Luttenberg, ist doch dabei auch ein nationales Moment geltend. Diese Anerkennung könnte am besten durch einen recht zahlreichen Besuch des am 15. d. zu veranstaltenden Waldfestes gezeigt werden. Ein rühriges Komitee, an dessen Spitze Herr Landesgerichtsrat Doyat steht, wird für genügende Unterhaltung sorgen. Wir wollen nur verraten: Musikvorträge, Bazar, Rutschbahn, Wurstaautomat, Menagerie, Sacklaufen usw. Auch der Gesangsverein wird sich in den Dienst der guten Sache stellen. Damit es ein rechtes Volksfest werde, wurde der Eintritt mit 20 H. festgesetzt. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am 17. d. M. statt. Jeder Deutsche ist willkommen.

Gleichenberger Badebrief.

Gleichenberg, 7. August.

Das schöne Wetter hat nun die Saison rasch belebt. Überall herrscht frisch pulsierendes Leben. Im Zentrum des Bades sind die Villen besetzt und weil die Gäste da um verhältnismäßig billiges Geld hübsche Wohnungen beziehen, kommt auf die Besitzer der Umgebung, wenn auch noch zur Kurortgemeinde gehörig, wenig und da nur dann, wenn es von Gästen vorgezogen wird, höher gelegene Villen aufzusuchen. Durch die gewaltige Wohnungskonkurrenz schädigen sich die Besitzer gegenseitig und die Einnahmen sind geringere. Die Fremden haben dabei allerdings das Gute, daß ihnen die Kurzeit billiger kommt. Das Ersparnis bei den Wohnungen kann für das Vergnügen verausgabt werden. Im Punkte geselliger Freistellungen wird Reichliches geboten. Freunde der Musik finden Gelegenheit, an den hübschen Weisen des Kurorchesters kunstsinvolle Studien zu machen. Den Verehrern der Muse bietet das niedliche Theaterchen Stoff zur geistigen Anregung. Leminsky-Vorlesung, Militärkonzerte, Varietés, Tanzunterhaltungen, Tombolas, Lawn-Tennis-Spiel, Lebehallen, Kaffeehäuser u. s. w. bieten Abwechslung im alltäglichen Kurleben. Fleißiger als im Juni und Juli kommen die Jünger Italiens zu den Vorstellungen und wenn in den letzten vierzehn Tagen der Spielzeit der Besuch des Theaters so anhält, wie dies Anfangs August der Fall ist, so dürfte Dir. Schmid mit einem kleinen Abgange davonkommen. Der Gesangskomiker E. Kornau erzielte zwei gut besuchte Häuser. Auch erfreuen sich die meisten Benefize eines wohlwollenden Besuches seitens des Publikums. Der Direktion kann dies nur angenehm sein. Wir haben über die Mehrzahl der diesjährigen Benefize bereits berichtet. Heute haben wir die erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, daß die vielseitig verwendbare Kraft des Ensembles, der Komiker Lee als Stiz im „Orpheus in der Unterwelt“ zu seinem Benefize ganz gewaltige Triumphe feierte, mit Beifall, Blumen und anderem ausgezeichnet wurde und er es auch nicht in materieller Hinsicht bereuen wird, die Wahl des Stückes getroffen zu haben. Komiker Lee gehört auch schon durch eine Reihe von Jahren sozusagen mit zum Inventare der Schmid'schen Direktion. Auf seinen Schultern

lastet viel, mehr als Uneingeweihte im Theaterfache ahnen können. Wir sehen ihn gerne auf der Bühne. An ihm hat die Direktion eine schwer zu ersetzende Kraft. Wir müssen Herrn Lee zu seinen glänzenden Erfolgen herzlich beglückwünschen.

Schon vor Beginn dieser Vorstellung wurde durch die treffliche Exekution der Ouvertüre seitens des Kurorchesters die Basis zur heiteren Stimmung im Kreise des Publikums gelegt; hierfür zeigten sich die Theaterbesucher beim Benefize des Operettendirektors Herrn Heinrich Jaksch dankbar. Er veranstaltete eine musikalisch-deklamatorisch-gesangliche und theatrale Akademie, zu der sich Einheimische und Fremde in großer Zahl eingefunden hatten. Beim Erscheinen des Dirigenten am geschmückten Pulte begrüßte ihn das Orchester mit einem kräftigen Tusch, das Publikum aber mit starkem Beifalle. Nach der Abspielung der Ouvertüre aus „Mannschaft an Bord“, von Zayts, deklamierter Frl. Koppmann, unsere muntere Liebhäberin, gut gewählte Dichtungen, worauf Herr Bertini Bruchstücke aus Opern vorgetragen hatte. Frau Dr. Dolfine Fürst sang nun einige Lieder und ein Duett mit Herrn Bertini und errang starken Beifall; sie erhielt auch mehrere sehr hübsche Blumenspenden. An dieser Akademie beteiligten sich auch die Herren Schöndhal und Steiner. Sämtliche Liedervorträge, die teils der Benefizant, teils das Orchester begleitete, wie auch die übrigen Darbietungen waren in jeder Nummer, wie in der Gesamtheit der Zusammenstellung von selten einheitlicher und harmonischer Abtönung, sowie vornehmster künstlerischer Ausprägung getragen. Den Schluß bildeten die „Flotte Bursche“. Des Kaisers Geburtsfest wird auch diesmal festlich begangen werden. Für den 17. d. ist eine Vorfeier, für den 18. ein großes Parkfest projektiert. Das Reinertragnis der unter dem Protektorate des Grafen Ottokar von Wickenburg stehenden und abzuhaltenden Festlichkeiten wird den so arg durch Hagelfälle Betroffenen im Bezirke Feldbach und den Ortsarmen des Kurortes zugeführt werden. Ein reichlicher Ertrag wäre sehr erwünscht.

Marburger Nachrichten.

(Hochwürden Koroschek — tausend Kronen Geldstrafe.) Also sprach ein Marburger windisch-kerikales Blatt nach der Verurteilung des hochwürdigen Koroschek zu zwei Monaten Kerker: „Koroschek wird auf keinen Fall sitzen, denn es bleibt schließlich noch der Kaiser!“ Und diese prophetische Äußerung, welche das windisch-kerikale Blatt wohl im sicheren Vertrauen abgegeben konnte, ist auch in Erfüllung gegangen. Koroschek, der Brandlehrer der hiesigen windischen Presse, welcher in unerhörter Frivolität die deutschen Bürger Bettaus beschuldigte, sie zünden aus nationalem Hasse Häuser der Slovenen an und hierfür vom Schwurgerichte verurteilt, Koroschek also wandte sich mit einem Bittgesuch an den Kaiser, um der über ihn verhängten Strafe zu entgehen. Und Sr. Gnaden, der Herr Fürstbischof Rapotnik, machte sich rasch auf die Strümpfe und fuhr nach Wien, um durch seine persönliche Fürsprache seinen hochwürdigen Schützling vor der Kreisgerichtszelle zu retten. Und das windisch-kerikale Blatt behielt Recht; Koroschek wird diesmal nicht sitzen! Er wurde begnadigt und seine Strafe in eine auf tausend Kronen bemessene Geldstrafe zu Gunsten der Marburger Armen umgewandelt. Gestern erlegte der Hochwürdige die tausend Kronen bei der Marburger Stadtkassa. Die bischöfliche Kassa muß wieder einmal bluten. . . . Nächstens kommt wieder der „Gospodar“ daran. . . . Koroschek aber wird weiter wandeln im sonnigen Lichte und auch fernerhin gegen die Deutschen Untersteiermarks in den windischen Blättern Artikel schreiben!

(Und wiederum zweihundert Kronen!) Die Marburger Stadtkassen mögen sich freuen. Zwei schöne „Spenden“ sind ihnen in den Schoß gefallen. Allerdings sind diese „Spenden“ keine freiwilligen und die Geber rechnen durchaus nicht auf ein „Vergelt's Gott!“ Hochwürden Koroschek wurde zur Zahlung von 1000 Kronen an den Armenfond verurteilt und gestern nachmittags wurde der hiesig-kerische Agitator und Versicherungsgesellschaft Sagl, welcher im Kaffeehause behauptet hatte, der Schriftleiter unseres Blattes, Herr Norbert Jahn, habe in ein Fenster der Narodni dom-Gastwirtschaft einen Stein geworfen (!), hierfür zu einer Geldstrafe von 200 Kronen zu Gunsten des Marburger Armenfondes verurteilt. (Siehe

Gerichtssaalbericht.) Die Armen von Marburg werden schließlich an die windisch-kerischen Agitatoren in unserer Stadt noch eine Dankadresse richten, da sie aus der Tätigkeit derselben mühelos zu den ansehnlichsten Unterstützungen gelangen. Wenn die windisch-kerischen Agitatoren in Marburg noch längere Zeit in ihrer, sich mit der Ehre des Nächsten beschäftigenden Tätigkeit fortfahren, wird der Armenfond bald Häuser für die Armen bauen können.

(Vermählung.) Hier hat sich Herr Viktor Hartnagel, Militär-Verpflegsoffizial in Moslar, mit Frl. Johanna Welkebach, Hausbesitzerstochter, vermählt.

(Marburger Schützenverein.) Trotz des ungünstigen Wetters hatte sich eine ganz schöne Zahl Schützenbrüder gestern auf unserer Schießstätte eingefunden, um wieder einmal recht flott dem schönen Vergnügen zu fröhnen. Es wurden wieder 1000 Schüsse abgegeben. Bestgewinner waren Herr R. Straßmayer und Herr Alois Dolamitsch. Es wäre zu wünschen, daß auch beim nächsten Kranzelschießen, Montag, den 18. d. eine so rege Beteiligung stattfindet.

(Hochherzige Spende für das Bettauer deutsche Mädchenheim.) Dem Bettauer Mädchenheim wurde von V. Müller (unbekannt!) unter der Devise viribus unitis die namhafte Spende von 5000 Kronen gemacht.

(Todesfall.) In Bettau ist vorgestern Frau Elise Bratschko nach langem Leiden im Alter von 67 Jahren gestorben.

(Strafanstalts-Adjunkten-Stelle.) Die Gesuche um die ausgeschriebene Adjunktenstelle in der Männer-Strafanstalt Marburg sind bis längstens 24. August d. J. im Wege der vorgelegten Behörde bei der k. k. Oberstaatsanwaltschaft in Graz zu überreichen.

(Im Konkurse) des protokollierten Kaufmannes Josef Krenn in Marburg, Burggasse 5, wurde über Vorschlag der bei der Wahltagssatzung erschienenen Gläubiger als Masseverwalter Herr Dr. Ernst Mravlag, Advokat in Marburg, bestätigt, und als dessen Stellvertreter Herr Dr. Julius Feldbacher, Advokat in Marburg, aufgestellt.

(Parkmusik.) Programm zum morgigen Parkkonzert: 1. „Unter dem Sternenbanner“, amerikanischer Marsch, von Sousa. 2. „Coletta“, Walzer aus der Operette „Das Modell“, von Suppé. 3. Ouvertüre zur Oper „Rohmond“, von Thomas. 4. Adagio aus der „Sonate pathétique“, von Beethoven. 5. „Die Dorfkönigin“, Mazurka von Faust. 6. Potpourri aus der Operette „Die Landstreicher“, von Ziehrer. 7. Trompeter-Aufzug aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“, von Rich. Wagner. — Beginn 6 Uhr.

(Großes Volksfest zu Gunsten der deutschen Schule in Rothwein.) Wie wir bereits meldeten, findet das Fest am Sonntag, den 17. August bei der „Linde“ in Ober-Rothwein statt und teilen wir mit, daß das Finanzministerium im Einverständnis mit dem Ministerium des Innern die Veranstaltung eines Glückshafens erlaubt hat, bei welchem recht hübsche Gegenstände zur Verlosung kommen. Durch die zahlreichen Spenden für die Kothalle vonseite der vielen Gönner der Schule wurde es möglich gemacht, dieselbe auf das Beste auszustatten. Die Südbahnwerkstätten-Musikkapelle unter der bekannt vorzüglichen Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Max Schönherr hat diesmal ausgewählte Nummern auf ihre Vortragsordnung gestellt und steht bei günstiger Witterung ein genügsamer Nachmittag bevor.

(Der Zirkus Viktor) wird noch diese Woche in Marburg weilen, worauf hiemit alle Zirkusfreunde und -Freundinnen aufmerksam gemacht seien. Morgen Mittwoch finden zwei Vorstellungen statt und zwar beginnt die erste um 4 Uhr nachmittags, welche für Familien, Schüler und Kinder berechnet ist und für welche ermäßigte Preise gelten, während die zweite Vorstellung wie gewöhnlich um 8 Uhr abends beginnt. Donnerstag ist der Benefize-Abend des beliebten Klowns Barker.

(Bahnbau Gonobitz-Ketschach.) Die Südbahnengesellschaft, welche in Radeldorf bei Gonobitz Kohlenwerke besitzt, baut zu diesen von Gonobitz aus eine Kohlenbahn. Die Grundabfuhr wurde bereits durchgeführt, mit dem Baue soll schon am 15. August d. J. begonnen werden. Mit der Bauausführung sollen Herr Ludwig Miglitsch, Ingenieur und Bauunternehmer in Rohitsch-Sauerbrunn und Herr Franz Possel, Gutbesitzer auf Schloß Bogled

betrachtet worden sein; diese Bauunternehmung hat auch seinerzeit die Bahn Gonobitz—Pölsbach gebaut. Der raschen Baudurchführung kann man entnehmen, daß die Südbahngesellschaft ergiebige Kohlenlager bei Gonobitz aufgeschlossen hat und den Betrieb im großen Maßstab einleiten wird. Die Kohle ist Steinkohle von vorzüglicher Qualität und übertrifft selbst die Ostrauer Kohle an Kaloriengehalt.

(Auch ein Widerruf.) Infolge der bereits charakterisierten Nachricht des „Slovenski Gossipod“, wonach der Cillier städtische Maschinist Rando einen Kutscher erschlagen haben soll, wurden über Veranlassung der Staatsanwaltschaft Cilli gegen Rando die Vorverhandlungen wegen Verbrechens des Totschlages eingeleitet. Wie schon einmal erwähnt, ist diese Notiz nichts anderes, als eine frivole, gewissenlose Erfindung eines verkommenen Pfaffen. Dem „Slovenski Gossipod“ wird nun selbst angst und bange, denn die Anklagebank vor den Marburger Geschworenen birgt für ihn schmerzliche Erinnerungen. Die Vorahnung der vergitterten Fenster preßt dem Organe der untersteirischen Hegegeistlichkeit folgende „freiwillige“ Erklärung ab: „Wir widerrufen daher heute jene Nachricht im vollen Umfange und erklären, daß wir überhaupt Herrn Rando an seiner Ehre nicht schaden wollten, sondern haben die Neuigkeit lediglich als gewöhnliche Zeitungsnachricht gebracht.“ Vor allem müssen wir, bemerkt hierzu die Cillier „D. W.“, den „Slovenski Gossipod“ insofern aus dem Traume helfen, als wir feststellen, daß er überhaupt niemandem an seiner Ehre schaden kann. Nach seiner Ansicht handelt es sich hier nicht um eine Ehrenbeleidigung, sondern um das Verbrechen der Verleumdung. Mit der albernsten Bezeichnung „gewöhnliche Zeitungsnachricht“ ist Gossipod in diesem Falle nicht zu retten, denn seine Bogennotiz hatte ja Tendenz in sich, welche dadurch charakterisiert wurde, daß Herr Rando ausdrücklich als Deutscher bezeichnet und daß behauptet wurde, die „Deutsche Wacht“ hätte den Fall als „Blüte deutscher Kultur“ totgeschwiegen.

(Eine dreifache Kindesmörderin.) Ueber die Ursache, welche die Maria Baumann in St. Lorenzen am Draufelde zum Kindesmorde bewog, finden wir in der „P. Z.“ eine andere Besart. Wie ihr berichtet wird, kam der gutgestellte Grundbesitzer Anton Baumann Samstag abends nachhause und klagte seiner Ehegattin Maria Baumann, daß er sich verkränkt habe. Er legte sich zu Bette, wurde jedoch in der Nacht wieder wach und bemerkte, daß das Zimmerfenster offen war. Darob erbittert, stellte er seine Ehegattin Maria Baumann zur Rede, wobei es nach längerem Streite zu Tätlichkeiten kam. Am Sonntag-Morgen konnte Baumann wegen seines kränklichen Zustandes nicht zur Frühmesse und er mußte das Bett hüten. Maria Baumann rief nun, erbittert über die erlittenen Tätlichkeiten, ihr 6-jähriges Kind zu sich, erfaßte das zweite, kaum zwei Jahre alte bei der Hand und nahm auch den friedlich schlummernden Säugling aus der Wiege. Mit den drei Kindern ging sie zu einer kaum eine Viertelfunde entfernten Bache und ertränkte dort alle drei Kinder, indem sie dieselben solange unter Wasser hielt, bis sie erstickten. Nachdem sie sich überzeugt hatte, daß die Kinder tot waren, sprang sie selber in das Wasser, um sich zu ertränken. Das Wasser war jedoch für sie zu kalt und so ging sie nach Hause und sagte dort angekommen: „Meine Kinder sind in der Bache, geht sie holen!“

(Ein Pettauer Künstler.) Der Pettauer Künstler Herr A. Oswatitsch, welcher längere Zeit auf verschiedenen Kunstanstalten sein bedeutendes Talent ausgebildet hat, hat beim Pettauer Kaufmann Herrn Kollenz zwei Bilder ausgestellt und hiemit abermals den Nachweis seiner hervorragenden Begabung geliefert. „Das Mädchen vor dem Spiegel“ ist, wie die „Pettauer Zeitung“ schreibt, ein ganz allerliebsteres Gemälde, welches bis in die feinsten Nuancen der Natur abgelauscht ist. Nicht weniger gelungen ist ihm das zweite Bild „Eine Studie.“ Wir rufen dem jungen vielverheißenden Pettauer Künstler zu: „Nur weiter auf dem betretenen Wege, frisch auf zum weiteren Streben, das bisherige hat wahrlich reichliche, schöne Früchte getragen.“ Wir hoffen, daß sich für die überaus gelungenen Bilder, zumal sie um einen verhältnismäßig geringen Preis angeboten werden, bald auch ein Käufer finden wird!

(Aubankfall.) Am Sonntag verließ der in Jahringtal in der Costa'schen Hube wohnende

Meier Franz Schwab in Leitersberg das Gasthaus, bezw. den Eigenbaumeisenschant des Johann Metrepp, um nach Hause zu gehen. Als er sich — es war um 11 Uhr nachts — einige Schritte vom Gasthause entfernte hätte und auf der Reichsstraße ging, wurde er plötzlich von einigen Burschen überfallen, zu Boden geworfen und seiner Burschaft im Betrage von beläufig 8 Kr. beraubt, worauf sich die Täter wieder entfernten. Den von der k. k. Gendarmerie sofort eingeleiteten energischen Nachforschungen dürfte es hoffentlich in Bälde gelingen, die betreffenden Burschen festzunehmen.

Aus dem Gerichtssaale.

Eine Marburger Narodni dom-Geschichte.

Marburg, 12. August.

In der Nacht vom 1. auf den 2. Juni d. J. behauptete der als tschechischer allslavischer Agitator und als Mithäuptling im Narodni dom bekannte pensionierte Bahnexpedient und gegenwärtige Versicherungssagent Sagl im hiesigen Café „Meran“, der Schriftleiter der „Marburger Zeitung“, Herr Norbert Jahn, habe einige Stunden vorher in ein Fenster des Narodni dom-Gasthauses einen Stein geworfen. Da die mit dem Tschechen Sagl an einem Tische Sitzenden dieser „Sensationsnachricht“, die den Stempel der Erfindung zu deutlich trug, naturgemäß keinen Glauben schenken, entspann sich über diese Behauptung des Tschechen Sagl eine lange Wechselrede, in deren Verlauf der Tscheche Sagl zu wiederholtenmalen behauptete, zwei windische Narodni dom-Gäste, hiesige windische Gymnasiallehrer (!) hätten Herrn Norbert Jahn als den Täter erkannt. Am nächsten Tage gesellte sich der Tscheche Sagl in der Burggasse zu dem hiesigen Richterstatler des „Grazer Volksblattes“, Herrn Göttrich und behauptete ihm gegenüber ebenfalls auf das Bestimmteste, Herr Jahn habe einen Stein in das Fenster geworfen. Als Herr Göttrich hierüber seine berechtigten Zweifel ausdrückte, wiederholte der Tscheche Sagl seine Behauptung mit den Worten: „Aber wenn ich es Ihnen sage! Der Jahn hat es getan und kein anderer!“ Sagl forderte schließlich Herrn Göttrich auf, den ganzen „Narodni dom“-Vorfall mit dem Steinwurf im „Grazer Volksblatt“ zu veröffentlichen. Herr Göttrich entgegnete ihm hierauf, daß er eine so schwere Verurteilung ohne genügende Beweise unmöglich seinem Blatte einsenden kann; außerdem glaube er das, was ihm Sagl erzähle, nicht. Selbstverständlich brachte der Schriftleiter unseres Blattes, als er von den Behauptungen Sagls im Kaffeehause erfuhr, durch Herrn Rechtsanwalt Dr. Eduard Glantschnigg gegen den Tschechen Sagl sofort die Ehrenbeleidigungsklage ein, in welche dann später, nach einigen Wochen, als auch die Herrn Göttrich gegenüber gemachte Behauptung Sagls bekannt wurde, auch dieser Fall einbezogen wurde. Kaum hatte der Tscheche Sagl erfahren, daß er geklagt ist, als er auch schon einen niedlichen Coup ausführte. Er richtete an die k. k. Staatsanwaltschaft in Marburg eine Eingabe, in welcher er um die Verfolgung des „Täters“ ersuchte und zugleich angab, ein Herr Ferd. Fischer in der Schillerstraße könne der Staatsanwaltschaft die besten Auskünfte über die Rathandlung des Herr Norbert Jahn geben, nachdem Herr Fischer Herrn Jahn vor dem „Narodni dom“ am Steinwurf hindern wollte, worauf Herr Jahn Herrn Fischer einen derartigen Faustschlag ins Gesicht versetzt habe, daß Herr Fischer blutüberströmt zusammengebrochen und betäubt liegen geblieben sei. Kaum war diese Anzeige an die Staatsanwaltschaft abgeschickt, als der Tscheche Sagl zu Herrn Fischer ging und demselben sagte, daß er eine Vorladung zum Kreisgerichte bekommen werde. Herr Sagl verständigte Herrn Fischer von allem und sagte schließlich beim Fortgehen zu ihm (wie Herr Fischer später beim Kreisgerichte zu Protokoll gab): „Herr Fischer, lassen Sie mich beim Gericht nicht schwimmen! Ich kann Ihnen mehr helfen als ein anderer! Ich kann Ihnen eine gute Stelle als Verwalter in Galizien verschaffen.“ Herr Fischer erklärte jedoch, auf die galizische „Stelle“ des Tschechen Sagl gerne zu verzichten. Naturgemäß leitete die Staatsanwaltschaft in Folge der Anzeige des Tschechen Sagl gegen den Schriftleiter unseres Blattes die Untersuchung ein. Herr Fischer wurde einvernommen und gab vor dem Untersuchungsrichter zu Protokoll, daß er weder in jener noch einer sonstigen Nacht

in oder vor dem Narodni dom war, am wenigsten aber mit Herrn Jahn, daß er ferner schon um halb 10 Uhr abends, also 2 1/2 Stunden vor dem angeblichen Scheibeneinwurf, mit seiner Familie zu Bette gegangen war und daß schließlich und in Folge dessen die schauerliche Angabe, Herr Jahn habe ihn derart niedergeschlagen, daß er blutüberströmt und bewußtlos liegen geblieben (!) sei, vom Anfange bis zum Ende frei erfunden und erlogen ist. Das Ergebnis der Untersuchung (die windischen Lehrer am Gymnasium und an der Lehrerbildungsanstalt, welche damals im „Narodni dom“ waren, gaben alles windisch zu Protokoll!) war natürlich ein derartiges, daß die Untersuchung gegen Herrn Jahn eingestellt werden mußte, worauf in die Ehrenbeleidigungsklage beim Bezirksgerichte eingegangen wurde. Es würde zu weit führen, alle Schachzüge und Vertagungen, welche von Seite der geklagten Seite (Vertreter Dr. Hofina) durchgeführt, bezw. beantragt wurden, zu schildern. Es fanden drei Verhandlungen statt. Sämtlichen Zeugen tritt der Tscheche Sagl ins Gesicht hinein ab, die unter Anklage stehenden Äußerungen gemacht zu haben, suchte jedoch, ohne zu erklären, daß er einen Wahrheitsbeweis für seine Äußerungen führen wolle, durch Vorladung von Narodni dom-Gästen die ganze Angelegenheit auf eine andere Grundlage zu bringen. Gestern nachmittags um 4 Uhr begann nach 2maliger Vertagung die Schlussverhandlung. Als Richter amtierte diesmal Herr Gerichtsfretär Kapun, während in den beiden früheren Verhandlungen Herr Gerichtsfretär Wenedikter die Verhandlung führte. Bei dieser Verhandlung stellte es sich heraus, daß der tschechische allslavische Agitator kein Wort slovenisch versteht und sich daher der deutschen Sprache bedienen muß, wenn er im „Narodni dom“ mit den windischen Häuptlingen loszieht. Der Richter fragt ihn auf das Eindringlichste, ob er für seine Behauptung, Herr Jahn habe einen Stein in den „Narodni dom“ geworfen, den Wahrheits-, bezw. Wahrscheinlichkeitsbeweis führen könne oder wolle. Sagl mußte erklären, daß er dies nicht im geringsten zu tun imstande sei; er bestreite, überhaupt gegen Herrn Jahn diese Beschuldigung erhoben zu haben. Auf Grund der den Angeklagten jedoch überführenden Zeugenaussagen wurde Sagl vom Richter schuldig gesprochen und zu einer Geldstrafe von zweihundert Kronen, sowie zum Ersatze sämtlicher Gerichtskosten, im Nichteinbringungsfall zu 10 Tagen Arrest, verbunden mit zwei Fasttagen, verurteilt. Die Vertretung des Klägers hatte Herr Dr. Eduard Glantschnigg inne.

Briefkasten der Schriftleitung.

Uebelstand beim Postamt. — Fernbach. D. Schriftl.

Foulard-Seide 60 Kreuz.

bis fl. 3.65 pr. Met. für Blousen und Roben sowie „Henneberg-Seide“ in schwarz, weiß und farbig von 60 Kreuz. bis fl. 14.65 pr. Met. An jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant,
(ausl. k. u. k. Hoflieferant.) Zürich

Wilhelm's flüssige Einreibung

„BASSORIN“

kais. kön. priv. 1871.

1 Plützerl K 2, Postcolli = 15 Stück K 24.

Wilhelms kais. königl. priv. „Bassorin“ ist ein Mittel, dessen Wirksamkeit auf wissenschaftlichen Untersuchungen und praktischen Erfahrungen beruht und wird ausschließlich in der Apotheke des

Franz Wilhelm, k. und k. Hoflieferant,
Neunkirchen, Niederösterreich

erzeugt. Als Einreibung angewendet, wirkt es heilsam beruhigend, schmerzstillend und besänftigend bei Nervenleiden, sowie bei Schmerzen in den Muskeln, Gliedern u. Knochen.

Von Ärzten wird dasselbe gegen diese Zustände, insbesondere, wenn dieselben nach starken Anstrengungen auf Märchen oder bei veralteten Leiden auftreten, angewendet; deshalb wird es auch von Touristen, Forstleuten, Gärtnern, Turnern und Radfahrern mit bestem Erfolge gebraucht und auch vielfach als Schutzmittel gegen Insektenstiche gerühmt.

Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf dem Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.

Durch alle Apotheken zu beziehen.

Wo nicht erhältlich, direkter Versandt.

Beobachtungen

an der meteorologischen Station der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg
vom Samstag, den 2. bis einschließlich Freitag, den 8. August 1902.

Tag	Luftdruck-Tagm. (0° reb. Baromet.)	Temperatur u. Celsius								Windrichtung	Windstärke in Procenten	Niederschlag mm			
		7 Uhr früh	2 Uhr mittags	9 Uhr abends	Tagesmittel	Maximum		Minimum							
						in der Luft	am Boden	in der Luft	am Boden						
Veröffentlichungsmittel															
Rel. Feuchtigkeits- in Procenten															
7 Uhr früh															
2 Uhr mittags															
9 Uhr abends															
Samstag	736.8	14.4	27.4	21.8	21.2	25.4	33.0	13.6	10.6	1	76	W,	SE,	NE,	—
Sonntag	734.5	17.3	22.0	17.0	18.8	22.3	26.6	14.8	11.7	7	86	E,	—	—	18.5
Montag	738.2	15.4	22.4	16.6	18.1	22.7	28.4	15.2	13.6	4	79	W,	SE,	—	—
Dienstag	737.9	14.2	24.7	20.9	19.9	26.0	30.5	11.5	8.4	4	85	W,	S,	NW,	3.6
Mittwoch	739.7	15.8	27.2	20.3	21.1	27.3	31.5	15.0	12.7	1	75	W,	SE,	—	—
Donnerst.	736.9	16.4	29.8	19.6	21.9	29.9	34.8	14.8	12.3	3	76	—	SE,	W,	—
Freitag	736.7	17.8	21.4	18.6	19.3	22.5	28.5	16.0	12.5	5	84	W,	—	—	13.5

Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 32. Der Frauentitel. Von Clementine Rowanda. Frauenbildung und Berufe. Winke für die Praxis von J. G. Obst. Allerlei Ansichten. Aus der Frauenwelt. Fragen und Antworten. Korrespondenz der Redaktion. Praktischer Ratgeber für moderne Frauenarbeiten. Von Gabriele Soyka. Eingefendet. Für Haus und Küche. Speisezettel für ein bürgerliches Haus. Literatur. Album der Poesie. Heuchlerin. Von Edm. D. Ehrenfreund. Die Heckenrose. Von Weisenthurn. Rätsel-Zeitung. Schach-Zeitung. Redigiert von Karl Schlechter. Das Waldgeheimnis. Von H. Waldemar. Feuilleton: Niembich von Strehlenau. Von Mathilde Weil. Inserate. Preis vierteljährlich 2 K.

Rohitscher „Tempelquelle“ mit Wein ist
außerordentlich
erfrischend und
gesundheitsförderlich.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das
Meisterschafts-Systemzur praktischen und naturgemässen Erlernung
der deutschen, französischen, englischen, italienischen, spanischen,
portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen,
russischen und böhmischen

Geschäfts- und Umgangssprache.

Eine neue Methode, in drei Monaten eine Sprache sprechen,
schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von Dr. Richard E. Rosenthal.

Französisch-Englisch-Spanisch-Polnisch, complet in
je 15 Sectionen à 1 Mt.Italienisch-Russisch, complet in je 20 Sectionen à 1 Mt.
Schlüssel hierzu à 1 Mt. 50 Pf.Deutsch-Holländisch-Dänisch-Schwedisch-Portu-
giesisch-Böhmisch, complet in je 10 Sectionen à 1 Mt.
Probekriege aller 12 Sprachen à 50 Pf.

Leipzig. Rosenthal'sche Verlagshandlung.

Marburger Marktbericht.

Vom 2. August bis 9. August 1902.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von	bis		per	von	bis
		K	h			K	h
Fleischwaren.				Bachholderbeeren	Kilo	50	56
Rindfleisch		96	1 40	Kren		40	50
Kalbsteck		1 08	1 36	Suppengrün		30	32
Schafffleisch		80	1 —	Kraut saures		—	—
Schweinefleisch		1 08	1 40	Rüben saure		—	—
„ geräuchert		1 50	1 60	Kraut	100 Kops	—	—
„ Fisch		1 50	1 60	Getreide.		—	—
Schinken frisch		1 20	1 24	Weizen	100 Kilo	14 80	15 60
Schulter		1 12	1 16	Korn		12 60	13 40
Viktualien.				Gerste		12 60	13 40
Kaiserauszugmehl		30	32	Häfer		13 60	14 40
Rundmehl		26	28	Kufuruz		13 —	13 80
Seemelmehl		22	24	Hirse		14 40	15 20
Weißpölmehl		18	20	Haiden		12 80	13 60
Schwarzpölmehl		14	16	Fisolen		16 —	20 —
Türkenmehl		20	22	Geflügel.		—	—
Haidenmehl		32	40	Indian	Std.	2 60	4 —
Haidenbrein	Liter	26	28	Gans		2 20	3 20
Hirsebrein		20	22	Enten	Paar	2 20	3 20
Gerstbrein		20	22	Bachhühner		1 20	1 40
Weizengries	Kilo	34	36	Brathühner		1 50	2 50
Türlengries		24	26	Kapaune	Std.	—	—
Gerste gerollte		40	56			—	—
Reis		24	64	Obst.		—	—
Erbsen		40	48	Äpfel	Kilo	—	—
Linzen		40	64	Birnen		—	—
Fisolen		20	22	Nüsse		—	—
Erbsen		18	20			—	—
Knoblauch		50	54	Diverse.		—	—
Eier	1 Std.	32	07	Holz hart geschw.	Met.	6 —	6 50
Käse steirischer	Kilo	2 —	2 80	„ „ ungeschw.		7 —	7 50
Butter		18	20	„ weich geschw.		4 80	5 40
Milch frische	Liter	10	12	„ „ ungeschw.	Std.	1 40	1 50
„ abgerahmt		40	56	Holzbohle hart		1 30	1 40
Rahm süß		56	64	Steintohle	100 Kilo	2 20	2 40
„ saurer		56	64	Seife	Kilo	40	64
Salz	Kilo	1 96	2 —	Kerzen Unschlitt		1 —	1 10
Rindschmalz		1 50	1 52	„ Stearin		1 60	1 68
Schweinschmalz		1 48	1 52	„ Styria		1 50	1 60
Speck gehackt		1 20	1 28	Hen 100	Kilo	4 —	4 40
„ frisch		1 32	1 36	Stroh Lager		5 50	6 —
„ geräuchert		1 28	1 36	„ Futter		3 —	3 50
Kernfette		50	56	„ Stren		2 60	3 —
Breischoten		90	94	Bier	Liter	32	40
Büder		1 —	1 10	Wein		64	1 68
Rümmel		1 —	1 10	Brantwein		60	1 60

Sorgentres
Familienstück garan-
tiert das wichtigste Buch
über zu viel Kinderlegen.
Diskret verschlossen gegen
90 h in österr. Briefmar-
ken (offen 70 h) von Frau
A. Kaupa, Berlin SW.
210, Lindenstr. 50.

Wohnung

2 Zimmer u. Küche im 2. Stock
vom 1. September zu vermieten.
Gefl. Anfrage Allerheiligengasse
22, beim Hausmeister. 2085

Baupläne

Südliche und westliche Lage in
der Kärntnervorstadt, sind unter
sehr günstigen Zahlungsbedin-
gungen billig zu verkaufen. An-
fragen bei der Eigentümerin
Frau Helene Tschernitschek,
Theatergasse 11, Marburg.Salon- u. Dekorations-
Pflanzenin großer Auswahl.
Komplette Dekoration:
hochzeiten und Festlichkeitenbilligst bei
A. Kleinschuster

Marburg.

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen wird
aufgenommen bei Adolf
Weigert, Spezereigehäft,
Tegethoffstraße 13. 2141Näheres über ein neuer-
fundenes 2705

Aufsehen

erregendes Präparat mit
geradezu augenschein-
lichem Erfolge bei Mit-
essern, Sommersprossen,
Leberflecken, Gesichts-
röthe, rothen Armen und
Händen, bei schwierigen
Händen und Kopfschup-
pen theilt unentgeltlich
mit Johann Grollich,
k. k. Privilegiumsinhaber
in Brünn (Mähren).
Proben 40 kr. in Brief-
marken. Originaldosen à
fl. 1.25.Frische
Bruch-Eier9 Stück 20 fr.,
beiA. Himmler,
Marburg,
Blumengasse Nr. 18.

Lehrling

der deutschen und slovenischen
Sprache mächtig, wird bei
Franz Schosterski, Ge-
mischwarenhandlung und Pro-
duktengeschäft in St. Veit
bei Pettau aufgenommen. 2057Gut erhaltenes
Herrenradbillig zu verkaufen. Franz Josef-
straße 59, parterre. 2115

Zu verkaufen

mehrere photographische Apparate
und feine Objektive von Goerz,
Zeiss und Steinheil, Satinier-
maschinen und Hintergründe für
Berufsphotographen, wie auch
für Amateure geeignet. Pfand-
leihanstalt Domplatz. 1989

Schöne Wohnung

5 Zimmer, geräumige Küche
samt Zugehör, Wasserleitung, bis
1. Oktober zu vermieten; für
einen Arzt sehr geeignet. Josef-
gasse 3, Magdal.-Vorstadt. 1784Riesen-
Erdbeer pflanzenin Rummel, 100 St., 3 Kr.
Pflanzzeit August und September.
Mehrjähriger, vollkommen ver-
rodeter Kompost abzugeben,
nach Uebereinkommen auch zuge-
stellt durch Kleinschuster,
Gartengasse 17, Marburg. 2142Gründlichen
Bither- u. Streichbither-

Unterricht

nach bester, leichtfasslicher Methode
erteiltKathi Bratusiewioz,
geprüfte Lehrerin für Bither und
StreichbitherBürgerstraße 7, 3. Stock,
Tür 12.Clavier- und Harmonium-
Niederlage u. Leihanstalt

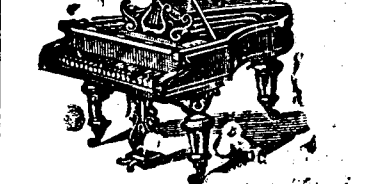
von

Isabella Hoynigg

Clavier- u. Zither-Lehrerin

Marburg,
Hauptplatz, Escomplett, 1. St.

Eingang Freihausgasse 2.

Große Auswahl in neuen Pianinos
u. Klavieren in schwarz, nuß matt
und nuß poliert, von den Firmen
Koch & Korfelt, Böhl & Heilmann,
Reinhold, Pawel und Petrof zu
Original-Fabrikpreisen 29

Gemischtwarengeschäft

in einem Pfarrorte ohne Kon-
kurrenz, 15 Mille Umsatz, samt
Haus- und Warenlager zu ver-
kaufen. Auskunft in der Wew.
d. Blattes. 2114

Lehrling

aus gutem Hause, mit entsprechen-
der Schulbildung, beider Landes-
sprachen mächtig, findet sofort Auf-
nahme im Eisen- u. Spezereigehäft
des Hans Andraschitz
in Marburg. 2149

Weissnäharbeit

auch Ausstattungen werden
übernommen. Domgasse 3, 1.
Stock. J. Wenediktter.

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen wird
aufgenommen bei E. Kiefer,
Photograph, Schillerstraße 20.

Ein Gewölbemädchen

wird sofort bei J. Wurzer
sen. aufgenommen. 2167

Blumen

für Freud' und Leid,
eigener Produktion in modernster
Ausführung. 1671

A. Kleinschuster

Blumen-Salon,
Marburg.

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED echte Centifolien-Zugsalbe



ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung bei noch so alten Wunden, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. Erhältlich in den Apotheken. Per Post franco 2 Ziegel 3 Kronen 50 Heller.

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Man vermeide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Ziegel eingetragene Schutzmarke und Firma. 740



Fahrtkarten
und Frachtscheine

nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork u. Philadelphia.

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.

Auskunft erteilt bereitwilligst

„Red Star Linie“ in Wien, IV.

Wiedner Gürtel 20

Julius Popper, Südbahnstrasse 2; Innsbruck oder Anton Reber, Bahnhofgasse 34, Laibach.

Behördl. aut. Zivilgeometer

Karl Hantich,

staatsgeprüfter Forstwirt,

empfiehlt sich zur verlässlichen Ausführung aller einschlägigen geometrischen und forsttaxatorischen Arbeiten.

Anfragen u. Zuschriften: Marburg, Bahnhofstr. 3, 2. St., neben der k. k. Evidenzhaltungskanzlei.

Deutsches Studentenheim in Pettau

(Steiermark.)

In unmittelbarer Verbindung mit dem Landes-Obergymnasium (Kaiser-Franz-Josef-Gymnasium).

Gründung des 3. Schuljahres: 15. September 1902. Aufnahmeprüfung in das Gymnasium: 15. Juli und 15. September.

Aufnahmeprüfungen sind ehestens einzubringen an den

Ausschuß des Deutschen Studentenheimes in Pettau

belegt mit dem letzten Schulzeugnisse.

Prospecte werden auf Verlangen sofort zugesendet.

Zementrohre und Zementplatten

werden unter den normalen Preisen abgegeben

Baumeister Franz Derwuschek,
Meierstraße 26. 2283

Mauer-, Dach- und Hohlziegel

sind abzugeben bei der Ringofen-Ziegelei des Baumeisters Franz Derwuschek am Leitersberg. 1774

Ueberseeisches Insektenpulver

ist das anerkannt beste und billigste Insektenpulver der Welt, es vertilgt samt der Brut Wanzen, Flöhe, Rassen, Fliegen, Schaben.

In Paketen mit Verschlüssen zu 20 und 40 Heller nur bei M. Wolfram.

Für Kaufleute!

Papier-Säcke und Düten

eigene Erzeugung in allen Grössen, aus vorzüglichem blauen Cellulose-Bast-Pergament, sowie alle Sorten Packpapiere empfiehlt zu billigsten Preisen

And. Platzer, Marburg, Herrengasse 3.

Papier-Fabriks-Niederlage, Schreibwaren-, Schulbücher- u. Schulrequisiten-Handlung. Auf Verlangen Muster und Preis-Courante franco.

Zu verkaufen

1 schöner neuer schwarzer Salonanzug, 1 neuer Salkoanzug, 1 neuer Ulster, 1 Winterrock, 1 grauer Anzug, alles billig; 1 Tafelbett samt Strohsack. Anfr. in der Verw. d. Bl. 2064

Geübte

Büglerin

für Herren- und Damenwäsche wird gesucht. Anzusagen Lendplatz 2. 2112

Grössere Greislerei,

gut gehend, mit Flaschenbier-Verschleiß, sofort zu verkaufen. Anfragen Magdalenaenvorstadt, Werkstättenstraße 26. 2116

Nebenverdienst

bauernd und fleigend, bietet sich geachteten, arbeitsfreudigen und seßhaften Persönlichkeiten durch Uebernahme einer Agentur einer inländischen Versicherungs-Gesellschaft ersten Ranges. Anerbieten unter „1798“ Graz, postlagernd. 1219

Zu verkaufen

das Haus Nr. 94 in Brunnendorf mit Ader, Bauplatz, Brunnen, dann Wirtschaftsgelände. Preis 4200 fl. Auskunft bei Jg. Denzel, Marburg, Windenaurstraße 62.

30 Halben hochfeiner

Obstmast

ist zu billigsten Preisen abzugeben. Anzusagen und Kostproben bei Herrn Franz Vogt, Kavallerie-Kaserne, Marburg. 2130

Tüchtige, brave, verlässliche

Zahlkellnerin

wird aufgenommen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 2144

Äpfel

jedes Quantum kauft u. bezahlt zu besten Tagespreisen Adolf Simmler, Blumenstraße 18. Bei Verkaufsanbietung Muster erbeten. 2108

Ein Wald

auf der Thesen, Föhren- und Eichenbestand, schlagbar 1 Joch, Preis fl. 750, ist verkäuflich. Adresse Verw. d. Bl. 2113

Gute Uhren billig

mit 3jähr. schriftl. Garantie vers. an Private Hanns Konrad Uhrenfabrik & 71

Golowaren-Exporthaus Bräu (Böhmen.) Gute Nickel-Remont.-Uhr fl. 3.75.

Echte Silber-Remont.-Uhr fl. 5.80.

Echte Silberkette fl. 1.20. Nickel-3561 Feder-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungs-schreiben.

Illustr. Preis-catalog gratis u. franco.



Tüchtiger Vertreter

wird für Marburg und Umgebung gegen Provision gesucht. Besitzer von offenen Geschäften aus der Kurz-, Manufaktur- oder Modebranche bevorzugt. — Offerte sind an die Kunstfärberei und chemische Waschanstalt von Sigmund Fluk in Brünn zu richten. 2133

Deutsches Mädchenheim in Pettau

(Steiermark.)

Städtische Erziehungs- und Unterrichtsanstalt für Mädchen von 6 Jahren anwärts.

Gebäude und Einrichtung den modernsten Anforderungen entsprechend. Volks- und Bürgerschul-Unterricht, praktischer hauswirtschaftlicher und wissenschaftlicher Fortbildungsunterricht, fremde Sprachen, Zeichnen, Musik etc.

Kostgeld mit Einschluß der Wäsche, Benützung der Klaviere und der Nähmaschinen etc., sowie des gesamten Volks- u. Bürgerschulunterrichtes und der Konversationsstunden monatlich nur 60 Kronen. Für den Fortbildungsunterricht geringer Zuschlag. Beginn am 15. September d. J. Anmeldungen ehestens an den Verwaltungsausschuß des Mädchenheim.

Genaue Programme stehen auf Verlangen sofort zur Verfügung.

Donnerstag, den 12. August 1902
gelangen beim

Resten - Verkauf

bei

Gustav Pirchan

Marburg

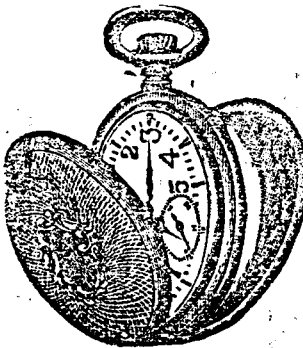
Frauen-Strümpfe, garantiert waschechte Farben, gestrickt, statt 50 kr. per Paar 29 kr. — Herren-Socken, diamantschwarz, garantiert waschecht, statt 45 kr. per Paar 26 kr.

Bettvorleger und Teppiche

zum Verkaufe.

200

Schweizer Uhren-Industrie. Nur 16 K.



Allen Fachmännern, Offizieren, Post-, Bahn- u. Polizeibeamten, sowie jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, daß wir den Alleinverkauf der neuerfundener Orig.-Genfer 14kar. Elektro-Gold-Plaque-Remont.-Uhren „System Glashütte“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Präzisionswerk, sind genauest reguliert und erprobt und leisten wir für jede Uhr eine 3jährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Deckeln mit Sprungdeckel (Savonette) bestehen, sind hochmodern, prachtvoll ausgestattet und aus dem neuerfundener, absolut unveränderlichen amerikanischen Goldin-Metall

hergestellt und außerdem noch mit einer Platte 14karat. Goldes überzogen und besitzen daher das Aussehen von echtem Golde derart, daß sie selbst von Fachleuten von einer echt goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einzige Uhr der Welt, welche nie das Goldaussehen verliert. 10.000 Nachbestellungen und circa 3000 Belobungsschreiben innerhalb 6 Monaten erhalten. Preis einer Herren- o. Damen-uhr nur 16 K porto- u. zollfrei. Zu jeder Uhr ein Leder-Futteral gratis. Hochelegante, moderne Goldplaque-Ketten für Herren und Damen (auch Halsketten) à 3, 5 und 8 K. Jede nichtconvenierende Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Versandt gegen Nachnahme od. vorherige Geldeinfendung. Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandthaus „Chronos“ Basel (Schweiz). — Briefe nach der Schweiz kosten 25 h, Postkarten 10 h. 1051

Geschäfts-Eröffnung.

Hiedurch beehre ich mich den p. t. Bewohnern von Marburg und Umgebung die ergebenste Mitteilung zu machen, dass ich auf hiesigem Platze, **Burggasse 8**, ein

Regen- und Sonnenschirm-Geschäft

errichtet habe. Ich empfehle mein grosses und reichhaltiges Lager aller Gattungen **Sonnen- und Regenschirme** zu den allerbilligsten Preisen der geneigten Abnahme. — Viele Gattungen Stoffe für Schirme zum Ueberziehen sind stets in den neuesten Mustern und Farben am Lager. Alle in dieses Fach einschlagenden Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Um geneigten Zuspruch bittend, gebe die Versicherung, dass ich jederzeit bemüht sein werde, die Zufriedenheit und das Wohlwollen meiner hochgeschätzten Kunden zu erlangen und durch sorgfältigste Bedienung zu erhalten.

Mit größter Hochachtung

Anton Fornara,
Sonnen- und Regenschirm-Erzeuger, Marburg.

Die freiw. Feuerwehr in Marburg

hat billigst zu verkaufen: einen Mannschaftswagen samt Leiterausrüstung, auch für Private zum Personentransport geeignet; ein Pferd, zum leichten und schweren Zuge verwendbar; ein eisernes Wasserfaß in schöner Ausführung; einen Leiterwagen und ungefähr 400 Meter Druckschläuche, versehen mit dem alten steirischen Normalgewinde. Zu besichtigen im Rüsthaufe, Kärntnerstraße 12. 2168

Kundmachung.

Vom gefertigten Bezirksausschusse wird die heurige **Obsternte** an der Bahnhof-Bezirksstraße (Klm. 1—4) im Lizitationswege vergeben. Die Lizitation findet am Montag, den 18. August l. J. vormittags von 9 bis 10 Uhr in der Bezirksvertretungs-Kanzlei zu Wind-Feistritz statt. 2162

Bezirks-Ausschuß Wind-Feistritz, am 8. August 1902.
Der Obmann: **Albert Stiger.**

Spezialmarke „Bischofwebe“.	Spezialmarke „Bischofwebe“.
Zur Saison	
empfehlen in reicher Auswahl	
Matratzengradl, Leinen und Chiffon für Leib- und Bettwäsche	
zu Fabrikspreisen.	
DEU & DUBSKY Leinenwarenhandlung Herrengasse 3.	
Garantiert gute Reinleinen-Marken!	

Warum kauft eine verständige
Hausfrau keinen gewöhnlichen Malzkaffee mehr?

Weil sie für **dasselbe Geld** den
viel nahrhafteren und wohl-
schmeckenderen

Cacao-Malzkaffee

bekommt. Verlangen Sie bei dem Kaufmann, wo
Sie einkaufen, nur

Cacao-Malzkaffee

in Paketen zu 10, 20 und 50 Heller.

Central-Verkaufs-Bureau der
I. österr. Cacao-Malzkaffee-Fabrik,
WIEN, I., Nibelungengasse 3.

Ein Haus

mit Gastgeschäft u. Gemischtwarenhandlung, auf einer belebtesten Straße in unmittelbarer Nähe von Marburg, ist wegen Uebernahme des Eternhauses sogleich billig zu verkaufen, 6% Verzinsung. Nötiges Kapital 4—6000 fl. Nähere Auskunft bei **Hrn. Likavetz**, Hauptplatz 4. 2169

Haus

in Neudorf Nr. 160, neu gebaut, mit 4 Wohnungen, wegen Familienverhältnisse um 4200 fl. zu verkaufen bei **Johanna Raschmann.** 2152

Ein 2161

Kubfnecht

guter Meßer, wird von der **Direktion der Weinbau-
schule aufgenommen.**

Zwei lichte trockene

Souterrainwohnungen

südlicher Lage u. zw. eine Küche und Zimmer, 1 Sparherdzimmer samt Zubehör und Gartenanteil, weiter großer schöner Pferdestall mit zwei Ständen, große lichte Werkstätte ev. als Magazin verwendbar, nächster Nähe vom Südbahnhof sofort zu vermieten; auch wird dortselbst ein Hausmeister aufgenommen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 2165

Verloren

wurden ein Ehering und ein Ring mit blauem Stein, von der Tegetthofstraße Nr. 69 bis Nr. 73. Der redliche Finder wird gebeten, selbe Tegetthofstraße 71, parterre gegen Belohnung abzugeben. 2166

Möbl. Zimmer

wird ab 1. September l. J. für einen alleinstehenden, stabilen Beamten zu mieten gesucht. Anträge mit Preisangabe, der Lage u. Gasse wolle man unter „**R. Z. V.**“ an die Verw. d. Bl. einreichen. 2163

Schöne Hackschalen

zu verkaufen bei Zimmermeister **Josef Metrepp**, Kärntnervorstadt, Mozartstraße. 2170

Waffen-Fahrrad

billig zu verkaufen. **Franz Josef**straße 9, im Hof. 2160

Eine Wertheim-Kasse N. 2.

gut erhalten, verkauft das
Handels-Gremium in Marburg.

Nur noch diese Woche.

Circus Victor.

(70 Personen, 50 Pferde.)

Marburg, Bismarckstrasse.

Dienstag, den 12. August, abends 8 Uhr

Romiker-Vorstellung oder ein **Nachabend im Circus**

30 männliche und weibliche Clowns.

Mittwoch, den 13. August

2 grosse Extra-Vorstellungen 2

nachmittags 4 Uhr: Fremden-, Familien-, Schüler- und Kinder-Vorstellung bei ermäßigten Preisen.

Abends 8 Uhr: **Brillante Vorstellung.** Auftreten der neugewählten Wiener Damenkapelle.

Donnerstag, den 14. August abends 8 Uhr Benefiz für **Mr. Barker.**

Hochachtungsvoll
Victor, Direktor und Eigentümer.

Lehrjunge

mit genügender Schulbildung wird sofort aufgenommen in der Buch- und Papierhandlung **W. Blante in Bettau.** Kenntnis beider Landessprachen notwendig. 2163

Ausgleiche

bei Zahlungsstörungen, Insolvenzen und Konkursen werden rasch und biskret durchgeführt, eventuell das Kapital hiezu auch besorgt; Klagen und Exekutionen geordnet. Näheres durch das Comm. Bureau **Alexander Langer**, Wien, IX, Porzellangasse 38. 2155

Lüchtiger 2157

Commis

geübter Stadtverkäufer, wird aufgenommen bei **Deu & Dubsky**, Herrengasse 3.

Zu kaufen gesucht

starke, reine, weingrüne Halben- u. Startin-Weißweinfässer. Zusch. mit Preisangabe und Menge an **W. Jansitz, W.-Feistritz.**

Die Buchdruckerei L. Kralik

Marburg, Postgasse 4

empfeht sich zur Anfertigung aller Gattungen Drucksorten, als:

Rechnungen, Facturen

einfache und doppelseitige,

Reklamedrucksachen, Briefe, Kouverts, Adress- und Einladungskarten, Zirkulare, Preislisten

etc. etc.

in einfacher und eleganter Ausstattung zu mäßigen Preisen.

Alle Drucksorten für Ämter, Schulen und Private.